

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 119.

Erstet mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 27. Mai.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 25. Mai. Seine königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist heute Nachmittag 2 Uhr von Wien hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgetreten.

Dresden, 21. Mai. Seine königliche Majestät haben dem Oberjohann Major v. d. A. Adolph von Beschau, jetzigen Inhaber des Ritterkreuzes des Verdienstordens aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums und in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit, das Comthurkreuz zweiter Classe des gedachten Ordens zu verliehen geruht.

Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern, die Zulassung inländischer ausländischer Versicherungsanstalten zum Geschäftsbetriebe im Königreiche Sachsen betreffend.

In Gemäßheit §. 6 der Verordnung über den Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungsanstalten im Königreiche Sachsen vom 16. September 1856 wird von dem Ministerium des Innern fernereit anzuordnen bekannt gemacht, daß nachbenannte ausländische Versicherungsanstalten den Vorschriften in §. 2 bis 4 dieser Verordnung Genüge geleistet haben und daß insbesondere

Dresden

von der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck, von der Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft Globe in London, von der Northern Assurance Company für Feuer- und Lebensversicherung in London, letztere jedoch, da sie zu Annahme von Feuerversicherungen in hiesigen Landen nicht concessionirt ist, nur in Bezug auf Lebensversicherungen.

Leipzig

von der Preussischen Rentenversicherungs-Gesellschaft zu Berlin, zum Sitz ihrer Anstalt in Sachsen gewöhlt worden ist.

Dresden, den 18. Mai 1857.

Ministerium des Innern.

Febr. von Beust.

Demuth.

Nichtamtlicher Theil.

Webersticht.

Tagessgeschichte. Dresden: Cardinal v. Haulik durchpflastet. — Wien: Nachrichten vom Feldmarschall Radetzky. Eine Stimme über die Donaufürstenthümerfrage. — Berlin: Director Deichmann freigesprochen. Die Generalversammlung der katholischen Vereine. Die Majestäten nach Schwerin. Der türkische Abgesandte. — Paris: Die Feste zu Fontainebleau beendet. Prinz Napoleon zurück. Vom gefeierten Körper. Der persische Friedensvertrag. Nachrichten aus Algerien. — Bern: Die neuesten Wahlen in Neuenburg. — Ancona: Ankunft des Papstes. — Neapel: Besuch im Staatsgefängnis. — Madrid: Der Präfesidentenwurf. Die Abänderung der Verfassung. Herr v. Galpin eingetroffen. — London: Den „Glarendon-Dallas-Vertrag“ betreffend. Sir H. Herbert Unterstaatssecretär für Irland. — Kopenhagen: Eine Diebstahlsgegeschichte. Neue Ministerkrisis befürchtet. — Stockholm: Der König

Feuilleton.

Der Draht.

Novelle von Ferdinand Hillenberger.
(Schluß aus Nr. 118.)

Als der Doctor nach Breitenau wieder zurückkam, fand er in der kurzen Zeit die Lust um Vieles gereinigt. Eine verdächtige Person, der gewisse Hirsch, hatte sich unsichtbar gemacht; er war ohnedies hier nicht heimathberechtigt. An müssen aber freute sich der Medicus über die günstige Veränderung in Rathmayer's Aussehen selbst. Nichts auch das grünte, wissenschaftliche Auge nicht ganz ohne Selbsttäuschung dabei bleiben — der Kranke schien wirklich in wenigen Stunden blühender, belebter. Und nun der Brief! Wie ein hungeriger Geier fiel Rathmayer über das Blatt und verschlang es. Ein Charakterzug war es, daß er sich erlaubte, den ganzen Inhalt auf und ab zu lesen, bloß der wenigen Zeilen wegen, die ihn angingen. Diese lernte er auswendig wie ein Evangelium. Alles lachte und pitzte an ihm vor Freude und preisend rief er ein über das andere Mal: „Ja, der versteht noch das Welttrugma da oben!“

„Kosak! Regeraufstand!“ — lauter Lügen. Der Kreishauptmann sagte mir's gleich. Aber nun hat er die Schläge doch gefriert. — nur wie seiner Schulung dort, wo er's am wenigsten vermutend war. Schlechte. Du gelber Gallant, es giebt noch Erdenkliche. — Schiffsbrüche giebt's noch; der liebe Gott hat nicht als eine Hand, Du verlogener Steid!“

Der Doctor stellte sich unschuldig und fragte den Bauer: ob er jetzt auch noch wünschte, daß die Sache verschwiegen bleibe oder ob er sein Ehrenwort wieder zurück bekäme? „Laufend

wiederhergestellt. — St. Petersburg: Kaiserliches Handschreiben an den Grafen Osten-Sacken. — Warschau: Erweiterung der Amnestie für Polen.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Leipzig: Aus der Generalversammlung der Leipziger Bank. — Zittau: Besorgende Eisenbahngeneralversammlungen. — Bautzen: Von der Sonntagsschule. Ein Register aller Eisenbahnstationen.

Essentielle Gerichtsverhandlungen. (Leipzig.)
Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagessgeschichte.

Dresden, 26. Mai. Heute Mittag 12 Uhr ist Seine Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Agram, v. Haulik, auf seiner Rückreise aus Paris über Berlin hier eingetroffen und im „Victoria-Hotel“ abgetreten. Morgen wird Se. Eminenz über Prag nach Wien abreisen.

OC Wien, 24. Mai. Laut des gestern in Verona erschienenen ärztlichen Bulletins über den Krankheitszustand des Feldmarschalls Grafen Radetzky haben einige Stunden ruhigen Schlafes erquickend gewirkt. Die Fieber Symptome sind verschwunden, der Patient ruhig, der Schmerz geringer als in der verfloffenen Nacht.

— Die „Öst. P.“ widmet in ihrer letzten Nummer der Unionsfrage der Donaufürstenthümer einen längeren Artikel, der nach mehr als einer Seite hin beachtenswerth erscheint. „Da die Donaufürstenthümerfrage die einzige ist — schreibt das gedachte Blatt —, welche gegenwärtig einen palpablen Widerspruch unter den verschiedenen Mächten findet, so muß uns daran liegen, sie von den falschen Zuthaten zu befreien, mit denen sie von den Vorfeindern der Union umgeben wird. In der Walachei, wo die Unionspartei einen Terrorismus gegen Alle ausübt, die nicht zu ihrer Fahne schwören, hat man für nöthig erachtet, die Freiheit der Wahlen vor der Lebenskraft der dringenden Agitatoren dadurch einigermaßen sicher zu stellen, daß man den Act verschob. In der Moldau hingegen, wo es keine Exaltation giebt, werden, wie wir hören, die Wahlen an dem richtigen Termin vor sich gehen. Diese leidige Unionsfrage ist an sich dreifach geworden. Nachdem die Hoffnung, einen fremden, durch Familienverbindungen einflussreichen Fürsten auf den neu zu errichtenden Basillenthron zu erheben, verschwunden ist, erkaltet auch bei dem ruhigen Theile der Unionspolitiker die Leidenschaft dafür und erhält nur dadurch Nahrung, daß Frankreich so lebhaft für diese Sache Partei nimmt und der „Moniteur“ sich zu einem Organ der Unionisten herabläßt und seinen historischen Charakter gegen den eines streitenden Parteigängers verkauft. Wahrscheinlich, die Politik des Kaisers Napoleon hat in letzterer Zeit so mannichfache glänzende Triumphe gefeiert, daß es Verwunderung erregen muß, wie Frankreich auf die Durchführung einer Idee sich fließt, die seine unmittelbaren Interessen so wenig berührt, die mit der Natur der Sachlage so wenig harmonirt und die nur den einzigen Anspruch auf Durchführung hat, daß — Frankreich sie beschwörtete. Das Scheitern der Unionsfrage wird auch nicht ein Haar von dem Ansehen cauben, welches der Kaiser der Franzosen und seine Politik bei allen Höfen und Staatsmännern sich erworben. Einen pikanten Gegensatz zu der Unionsfrage der Moldau und Walachei bildet in diesem Augenblicke die Unionsfrage der Länder Koburg und Gotha. Diese beiden Länder, über welche einst ein Sohn der Königin Victoria herrschen wird, sind nicht minder von einer und derselben Rationalität wie die Moldau-Walachen, sie haben vor diesen

so gar den Vortheil voraus, von einem Staatsoberhaupt nicht als Suzerän, sondern als Souverän regiert zu werden. Der Fürst, in beiden Ländern persönlich geliebt, ist für die Union. Der Hof zu Windsor hat ein reelles Interesse daran, daß sie zur Durchführung komme. Dennoch fällt es in und außerhalb Deutschland Niemand ein, für die Sache Partei zu nehmen und sich in diese Sache zu mischen. Man steht sogar mit einigem Interesse, wie die Minorität der Koburger alle gefeglichen Anstrengungen macht, um von der Majorität der Gothaer nicht absorbt zu werden. Und man verargt es jenen Moldauern, die von der Verschmelzung mit der Walachei Nichts wissen wollen, und verschreit den Kaimakam Bogorides, weil er den Terrorismus der Unionsclubbisten, die von Bukarest und Paris her agitiren und die Gegenpetitionen aus den Bureau wegaspern, in dem Lande, das seiner Verwaltung anvertraut ist, in die gebührigen Schranken weist!“

H Berlin, 25. Mai. In öffentlicher Gerichtsitzung ist heute Mittag um 12 Uhr der Director unserer zweiten Theaters in der Friedrich-Wilhelmstadt, Herr Deichmann, von der wider ihn erhobenen Anklage des Betrugs seiner Gläubiger durch zu geringe Angabe seines Vermögens, in allen Punkten freigesprochen worden. Herr Deichmann war auf Grund einer, wie die öffentlichen Verhandlungen ergeben haben, anonymen Denunciation mit seinem Cassier Krentz am 30. Juni v. J. verhaftet worden und hatten Beide eine Untersuchungshaft von mehr als vier Monaten (bis zum 10. November) zu bestehen. Auch der Cassier Krentz ist freigesprochen. Die Angeklagten haben die öffentlichen Verhandlungen auf ihre Kosten stenographiren lassen und werden diese höchst interessanten Berichte durch den Druck veröffentlicht. Die Verhandlungen währten beiläufig gesagt 5 Tage und führten zur Vernehmung von 50 Zeugen. — Die diesjährige Generalversammlung der katholischen Vereine dürfte, trotz der entgegenstehenden Besorgnisse, in Köln stattfinden. Der früher gegen Abhaltung derartiger Versammlungen zu Köln von Seiten der dortigen Behörden erhobene Widerstand ist jetzt beseitigt und es werden dem beschlossenen Antrage keine Hindernisse entgegen gestellt werden.

Berlin, 25. Mai. (B. Bl.) Heute Nachmittag sind Ihre Majestäten der König und die Königin von hier aus mittelst Eisenbahn-Extrazug auf der Hamburger Eisenbahn zu der am 26. d. M. stattfindenden Feier des Geburtsfestes Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der zu gleicher Zeit beabsichtigten Einweihung des neuerbauten großherzoglichen Schlosses nach Schwerin abgereist und gedenken daselbst bis zum 29. d. M. zu verweilen. — Sr. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern wieder nach Breslau abgereist. — Der türkische Großbeamte Divan-Bey, welcher hier eingetroffen ist, um im Auftrage seines Souveräns Sr. Majestät den König die Neuerschöpfungs-Orden zu überbringen, hat heute früh dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel einen Besuch ab.

|| **Paris, 24. Mai.** Der „Moniteur“ meldet aus Fontainebleau, daß sich die sämtlichen zu den dort stattgehabten Festen eingeladenen Personen am 23. Mai bei Ihren Majestäten verabschiedet haben. Nachmittags empfingen der Kaiser und die Kaiserin die verschiedenen städtischen Behörden und die Offiziere der Garnison und machten hierauf noch einen Spaziergang zu Fuß durch die Gärten. — Prinz Napoleon ist von seiner Reise nach Deutschland am 23. Mai Abends 11 Uhr auf der Ostbahn wieder in Paris eingetroffen. — Der gefeierte Körper hat in seiner gestrigen Sitzung den für das Elementarschulwesen geforderten außerordentlichen Credit bewilligt. Die Debatte über das Budget wurde fortgesetzt. Die Discussion drehte sich namentlich

Epagen laß ich einsagen und best' ihnen's an Schwanz,“ sagte Rathmayer. Der Doctor trieb die Lächerung fast zu weit, indem er die ganze Wichtigkeit dieses Briefes so lau und langsam zu würdigen schien, da doch der Andere Feuer und Flamme war.

Doch bemerkte er das erste Hochgefühl seines Patienten häufig, um nun auch die nöthige Leibes-Diät von ihm auszusprechen. Denn der Perzopolp, sagte er, würde zwar nicht mehr wachsen, sollte er aber ganz und gar absterben, so müsse man ihn möglichst kurz halten u. s. w. Der Bauer lächelte in sich und dachte: Er kann das „Doctorn“ nicht lassen, denn er fühlte sich schon wie ein Gesunder. Doch versprach er's und ein wirkliches Zeichen seiner Genesung war es, daß er mit Selbstkenntniß hinzusetzte: er hätte ja nur aus Desperation ein Kräftiges gehalten, er wolle künftig dabei bleiben, wie er aufgewachsen.

Dem glücklichen Ausgange dieser Geschichte würde nun Nichts mehr hinzuzufügen erübrigen, wenn nicht der Bauer im Drange seines dankbaren Herzens gleich von seiner „Schuldigkeit“ gesprochen hätte. Diese Anekdote, obwohl sie mehr wohlmeinend als zerrissig war, hängte der allseitig gewandte Doctor sofort, um sich neuen Dank zu verdienen und auch noch ein anderes Schicksal ins Günstige abzuschließen. Er beantwortete seinen braven, verliebten Radolph. Er stellte die Lächerlichkeit dieses jungen Menschen mit seinem ganzen Ansehen ins Licht; er selbst habe ihm zu höheren Ehren und Würden die Bahn zu eröffnen geglaubt, aber seine Liebe sei größer als sein Ehrgeiz gewesen; um seiner Liebe willen blieb er auf dem Lande. Er bedauere ihn deswegen nicht; die Landwirthschaft brauche auch gute Köpfe und könne rationelle Bildung gar wohl vertragen, doch sei es billig, daß der Bauer nun auch den Preis

seiner Entfugung erlinge. Allerdings besäße der Aermste Nichts auf der weiten Welt, aber an sich selbst habe er die bitterste Erfahrung gemacht, wie unglücklich man trotz Geld und Gut sein könne; Reichtum würde er nun gewiß nicht zu strengem fordern von seinem künftigen Tochtermann. Und dann habe er doch dem Burschen sein Theil zu verdanken. Von der hiesigen Bevölkerung gequält, aufgegeben, verlassen — wer war es, der ihm einen Doctor in seinen Leiden vermittelt, wenn nicht Radolph? Rüge er dem jungen, lebensmüthigen Paare nun ein Gütchen überlassen, daß sei der Lohn, den er sich ausbitte, und er stehe dafür: der arme Eidam werde mit einem anvertrauten Freunde zu wachern wissen gleich jenem Hausvater, der das seine verhandelt hätte.

So redete der Doctor, und noch sprach er, da hörte man vor der Stubenthür einen schlackernden Jant, ein ernst- und sturzhaftes Kampfspiel, halb Witz, halb Gewalt — die Thür that sich auf: man konnte nicht sagen, von einem ordentlichen Druck und Griff. — und herein kamen Radolph und Lenchen; man konnte nicht sagen: sie gingen oder sie trugen, zerrten und wehrten sich — es war Alles zugleich — und Radolph nahm das Wort: „Haben Sie schon solch' eine Bannmännin gesehen? Das Lenchen thut schon wie eine Fiedlerin. Ich rüth ihr, weil der Doctor schon im Hause sei, sie sollte sich ihre Bünde am Handballen richtig verbinden lassen, da würden wir es ablernen, denn die Stelle ist uncommod“ und wir kriegen den Verband nie heraus, wie wir sollten.“ — „Wir! wir!“ lachte der Doctor; „darum eben sperrt sich das Lenchen; haß Du nicht so viel Verstand, Junge? Wie grüßt denn das Weib hier? Wer hat Dich zu ihrem Sundarzt bestellt? findet sie sich nicht allein zum Doctor? Müßten wir überall dabei sein? de!“ Es war ein

um Artikel 6 (die Wertpapiersteuer betreffend). Schließlich wurde das ganze Budget mit 242 Stimmen einhellig genehmigt.

— Eine Depesche aus Konstantinopel vom 22. Mai hat, dem „Nord“ zufolge, die Meldung gebracht, daß daselbst ein Attentat der (englischen?) Gesandtschaft eingetroffen ist, welcher den nunmehr ohne Vorbehalt seitens des Schahs ratificierten englisch-persischen Friedensvertrag überbringt.

— Die Commission zur Begutachtung des Bankgesetzes hat am 22. Mai Herrn Dumical zum Berichterstatter erwählt. An demselben Tage begab sich, wie dem „Nord“ geschrieben wird, eine aus vier ihrer Mitglieder, den Herren Dewind, Louvet, Durand und Dumical gebildete Deputation in den Staatsrath, um die Grundlagen des zu erlassenden Berichtes festzusetzen.

— In Marseille sind Nachrichten aus Algier vom 20. Mai angekommen. Marshall Randon hat, nach der „Indep.“, eine große Proclamation an die Kabylen erlassen, worin er ihnen den Zweck des gegen sie vorbereiteten Unternehmens auseinandersetzt, den abtrünnigen Stämmen Verzeihung anbietet, sich nur gegen die Beni-Katen als Anführer des Aufstandes in drohender Weise ausdrückt und den Kabylen die Aufrechterhaltung ihrer Verfassung, namentlich der Wahlen, welche den französischen Institutionen ähnlich seien, feierlich zusagt.

Vern. 22. Mai. (A. B.) Der Friede, welchen die beiden Fractionen der republikanischen Partei im Canton Neuenburg angefaßt, den gemeinsamen Noth des Landes geschlossen war, wie die eben benannte Grosrathssitzung beweist, nur ein vorübergehender Waffenstillstand. Der Haß zwischen Independenten und Gouvernentalen scheint so tief zu wurzeln, daß die daraus entspringende Spaltung immer noch fortdauert.

OC Ancona. 22. Mai. Heute Mittag fand der feierliche Einzug Sr. Heiligkeit des Papstes unter Kanonensalven, Glockengeläute und lebhaften Freudenbezeugungen einer großen Volksmenge statt.

Aus Neapel. vom 17. Mai, schreibt man dem „Nord“: Zwei hier ansässige englische Bankiers, die Herren Turner und Huppy, haben vor kurzem das berühmte Staatsgefängniß Montecaprio besucht und mit mehreren der dort in Haft befindlichen politischen Gefangenen längere Unterredungen gehabt und sind mit den Einrichtungen dieses Gefängnisses vollkommen befriedigt zurückgekehrt.

Madrid. 18. Mai. Ueber den Erfolg des vom Minister des Innern der Deputirtenkammer vorgelegten Gesetzes wird dem „Nord“ geschrieben: Dasselbe habe, ungeachtet es, um zur Geltung zu kommen, jedenfalls erst noch eine starke Opposition in der Kammer überwinden müsse, doch bereits hingereicht, die Eristenz zahlreicher Blätter der verschiedenen politischen Parteien und Schattirungen in Frage zu stellen.

Madrid. 18. Mai. Ueber den Erfolg des vom Minister des Innern der Deputirtenkammer vorgelegten Gesetzes wird dem „Nord“ geschrieben: Dasselbe habe, ungeachtet es, um zur Geltung zu kommen, jedenfalls erst noch eine starke Opposition in der Kammer überwinden müsse, doch bereits hingereicht, die Eristenz zahlreicher Blätter der verschiedenen politischen Parteien und Schattirungen in Frage zu stellen.

herzerfreuender Anblick, wie nun auch Rudolph da stand übergeben von Verlegenheit, die ihm doch wieder nicht recht Ernst schien, und wie das Erläutern, Lächeln, Schmollen, Niederblicken die anmuthigste Bewirkung gleich einem goldenen Reize über das Paar warf. „Da halte diesen Daumen, damit Du nicht umsonst da bist!“ sagte der Doctor, indem er sich zur Verbandanlegung herbeilegte und Rudolph als seinen chirurgischen Gehilfen anzustellen schien. Rudolph sah die Hand des Mädchens, wie ihm geheißt war; der Doctor lächelte muthwillig in sich und im Ru hatte er beide Hände mit seiner Bandage zusammengeknüpft. Lenchen schrie mädchenhaft auf und wollte dem Scherze davonlaufen. Der Doctor hielt sie zurück und stimmte seinen Ton höher: „Bleiben Sie, schönes Kind, es ist keineswegs auf eine Neckerei hier abgesehen. Dieser Verband soll halten das ganze Leben lang. Ist es so, Vater Kalkmayer?“ — „Rachet mir Freud!“ sagte der Bauer kurz, aber in Ton und Gebärde mit dem sichtlichsten Ausdruck der väterlichen Bollgemalt. Da änderte sich die Scene! Beschämte Farben — schauende Blicke — Rudolph wollte im Dank gegen seinen Beschützer ausbrechen. Aber der Doctor winkte ihm — da wendete sich Rudolph an den Hausvater, sank zu dessen Füßen nieder, schürte dessen Hand an sein flammandes Angesicht zum Kusse und sammelte unter Freudenstränen: „Wie kann ich's verdienen, das Glück?“ — „Sei brav!“ sagte der Bauer noch länger, und der Doctor sagte hinzu: „Mein Auftrag an Dich ist länger, Du gloriojer Held, der vor einem Colibri austrist. Du soll das noch einmal vollsten auf diesem Grund und Boden? Höre mich, Rudolph. Du überkommst Haus und Feld, Du wirst Dich auf einen hübschen Wohlstand arbeiten. Dein Kopf wird seine Null sein im Gemeinderath; ja ich blide mir ein, ich darf Dich

Aus Madrid. vom 22. Mai, wird die daselbst am 21. erfolgte Ankunft des russischen Gesandten Herrn v. Gollighin erregt. Am 1. Juni sollen die Zinsen der Werbauctionen aufgezählt werden.

London. 25. Mai. (A. B.) In Liverpool ist der Dampfer „Africa“ mit Nachrichten aus New-York bis zum 13. Mai eingetroffen. Er bringt für Dallas keine Instruktionen zu neuen Vorschlägen in Bezug auf Central-Amerika. Buchanan will Nichts beschließen vor Zusammentritt des Congresses, wo die Frage dem Senate vorgelegt werden wird.

Der „Observer“ vom 24. Mai meldet die Ernennung des Unterhausmitgliedes Sir Henry Herbert zum Unterstaatssecretär für Irland an Doetsman's Stelle.

Kopenhagen. 21. Mai. Eine wahrhaft abschreckende Geschichte des Diebstahls und Betrugs ist dieser Tage zum Austrag gelangt. Seit Jahren schon wurden ganze Massen von Waaren aller Art aus dem hiesigen Militärwaarendepot heimlich verkauft und der Erlös davon unter die Bande vertheilt. Nicht weniger als 58 Personen waren an diesem Spießbüßengeschäft theilhaftig oder, wie sich ein blesiges Blatt ausdrückt, „interessirt“. Ein Major und zwei Oberleutnants, viele Kriegsräthe, Assessoren, Handwerker und Grobhirten sind unter der Zahl dieser Gesellschaft, und sämtliche Herren, worunter einige sind, die über eine Million Thaler disponiren können, müssen nun höchst wahrscheinlich mit dem Zuchthause Bekanntschaft machen. Ein Staatsrath, namens Steger, war, wie man sagt, die Seele dieser Gesellschaft. — Die heutige „Aften“ (zu deutsch „Zeit“), welche vom Reichstagsdeputirten Kuugaard redigirt wird, behauptet fest und feil, daß schon wieder die schönste Ueinigkeit zwischen unsern neuconstituirten Ministern herrsche und daß eine Krisis, welche das ganze Cabinet auflösen vermag, unfehlbar vor der Thüre stehe. Dieses Blatt sagt ferner, daß vorgelesen am Oberstimmungsabende der Marineminister, Herr Michelsen, die Erklärung gegenüber seinen Collegen abgegeben haben solle, nur noch 14 Tage das Postesüße des Auslandes versehen zu wollen. Auch Herr Kuugaard, der neue Minister für Holstein, soll sich nicht weniger als behaglich in seiner interimistischen Stellung befinden. Man fürchtet hier nicht mit Unrecht die plötzliche Zurückkunft des Herrn v. Scheele aus Pinnberg und glaubt, daß solcher mit einem Male wieder an der Spitze der Geschäfte stehen könnte.

Stockholm. 22. Mai. (L. D. H. G.) Die „Postzeitung“ meldet, daß Se. Majestät der König von einem fieberfreien gastreichen Leiden wieder hergestellt sind.

St. Petersburg. 18. Mai. Ein am 9. d. Mts. an den Generaladjutanten Grafen Osten-Sacken erlassenes Rescript lautet:

„Graf Dmitry Ierosejewitsch! Sie vollenden heute Ihre fünfjährige Dienstzeit als Offizier der Armee. Indem Sie Ihre militärische Laufbahn im jugendlichen Alter angetreten haben, konnten Sie sich an allen, in den verschiedensten Decennien geführten vaterländischen Kriegen betheiligen, in welchen Sie Beweise persönlicher Tapferkeit und militärischer Befähigung abzugeben Gelegenheit fanden. Auch die Geschichte des letzten Krieges berichtet von einer glänzenden That, der Abwehr des feindlichen Angriffs auf Dvissa, welcher unter Ihrer unmittelbaren Leitung vollzogen ward. Mein Vater gütlichen Andenkens ernannte Sie darauf, in Berücksichtigung Ihrer militärischen Verdienste und Ihrer umfassenden Erfahrung für die Ihnen anvertrauten Truppen, zum Chef der Garnison von Sebasteopol, mit der Sie bis zum letzten Tage die Subordination und Vertheidigung der Sebasteopol'schen Feste getreulich bekleideten. Als der Krieg beendet war, ernannte Ich Sie, in Erwägung Ihrer Dienstleistungen, zum Mitgliede Meines Reichsrathes und bestimmte Sie, zu Meiner besonderen Befriedigung, an den zur Pflege für die verwundeten Krieger getroffenen Anordnungen thätigen Antheil zu nehmen. Zum Gedächtniß an den heutigen Tag wünsche Ich nun in der russischen Armee Ihrem langjährigen treuen Dienste für Ihren und Vaterland ein diebendes Denkmal zu errichten, indem Ich dem Diviopol'schen Ulanen-Regimente, dessen Chef Sie sind, künftig auch Ihren Namen zu tragen befohlen habe. Mit unwandelbarem Glauben des Wohlwollens verbleibe Ich Ihnen für immer jugendlich. Alexander.“

Warschau. 20. Mai. Die hiesige „Regierungszeitung“ veröffentlicht einen vom Geburtstage des Kaisers (29. April) datirten Ukas, durch welche die frühere Annexion für das Königreich Polen in ähnlicher Weise erweitert wird, wie dies an demselben Tage für die russischen Provinzen geschehen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

h. Leipzig. 25. Mai. Den uns jetzt im Druck vorliegenden „Verhandlungen der am 19. Mai 1857 abgehaltenen 23. Generalversammlung der Actionäre der Leipziger Bank“ entnehmen wir Folgendes. Die Verhandlungen wurden durch einen Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Kramer-

meisters Poppe, eingeleitet. „Wenn das abgelaufene Geschäftsjahr — heißt es in demselben — überhaupt in der Geschichte des deutschen Bankwesens eines der interessantesten und lehrreichsten war, so hatte es für uns auch nach der Richtung hin eine besondere Bedeutung, daß wir im Laufe desselben in den vollständigen Besitz des vermehrten Actien-capital's gelangten und, mit diesen Mitteln versehen, eine erhöhte Thätigkeit der Bank, wenn auch nicht immer lediglich im Interesse der Actionäre, jederzeit aber in dem des Vaterlandes historischer Darstellung über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Leipziger Bank im letzten Jahre, über ihre Wirksamkeit und die dadurch erzielten Resultate geht der Vortrag sodann zu dem allgemeinen Berichte über die letztjährigen Geschäfte über. Schon der allgemeine Ueberblick zeigt, daß die Geschäfte der Bank eine bedeutende Vermehrung erfahren haben. Die Umsätze im letzten Rechnungsjahre betragen nämlich:

Table with financial data: a) auf Pfand-Conto, b) Disconto-Wechsel-Conto, c) Conto-Corrent-Wechsel-Conto, d) Auswärtiges Wechsel-Conto, e) Conto-Corrent-Conto, f) Conto-Corrent-Conto gegen hypothetische Sicherheit, g) Contanten-Depots-Conto. Total: Thlr. 33,672,430. 17. 2.

Hierzu die Prolongation der Pfänder mit in Summa Thlr. 39,999,190. 17. 2. im vorhergehenden Jahre 31,558,538. 28. 8. somit ein Mehrumsatz von Thlr. 8,440,651. 18. 4.

Die Umsätze an den Kassen betragen 1856/1857 Thlr. 58,861,460. 10. 7. dagegen 1855/1856 nur 41,348,186. 28. 8. sonach jezt Thlr. 17,513,273. 11. 9. mehr.

Mit Ausnahme des Conto-Corrent-Conto, welches sogar eine Abminderung der Summe im Vergleich zu den Umsätzen des vorhergehenden Jahres ergibt, zeigen alle übrigen Conten eine sehr wesentliche Zunahme, welche am bemerkbarsten bei dem Pfand- und Disconto-Wechsel-Conto hervortritt; allerdings diejenigen beiden Contis, welche nach der Höhe der auf diesen stattfindenden Umsätze den notwendigen Bedarf der Bankfonds für den allgemeinen Geldverkehr auf's Evidenteste nachweisen. Aus den Bemerkungen zu den einzelnen Zweigen der Bankgeschäfte geht hervor, daß im letzten Rechnungsjahre an neuen Pfandgeschäften überhaupt 2570 Posten abgeschlossen und 24,679 Stück Wechsel und Anweisungen (6408 Stück mehr als 1855/56) discontirt worden sind, wofür an Discontojinsen 112,214 Thlr. eingenommen wurden. Aus diesen Zahlenangaben geht am deutlichsten die vermehrte Wirksamkeit der Bank und ihr Einfluß auf die Geld- und Creditverhältnisse unsers Vaterlandes hervor. „Wir müssen uns glücklich schätzen — sagt der Bericht — daß wir zur Hebung und Förderung derselben in einer Weise beitragen konnten, welche allein dem soliden Geschäftserfolge nützlich wurde, indem wir alles in diese Kategorie nicht gehörend, von uns abgemindert suchten. Aber auch diesmal dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß zu dem vergrößerten Umfang des Geschäfts unsere Verbindungen in Dresden und Chemnitz und den meisten Fabrikkorten des Landes nicht unwerthlich beigetragen haben.“ Die Vertheilung des erzielten Reingewinns von 166,237 Thlr. wurde in der vom Gesellschaftsausschuß beantragten Weise (13 Thlr. Dividende pro Actie) genehmigt, ebenso die vorgelegte Bilanz, abgeschlossen Ende Februar 1857, und ermächtigte sodann die Generalversammlung den Gesellschaftsausschuß, die Justification derselben zu vollziehen.

Zittau. Nach Ausschreiben des Directoriums der Zittauer und Zittauer Reichsberger Eisenbahngesellschaft findet die diesjährige (für erstere die dritte) und für letztgenannte die dritte) Generalversammlung am 24. Juni im kleinen Saale der Societät zu Zittau Vormittags 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung befinden sich die Geschäftsberichte und Rechnungsabschlüsse beider Bahnen pro 1856, mehrere Wahlen und Mittheilungen über den Stand beider Gesellschaften bis zum Tage der Versammlung.

Δ Baugen. 25. Mai. Vor einigen Tagen fand die alljährliche Prüfung der hiesigen gewerblichen Sonntagsschule statt. Diese Anstalt leidet ungeachtet guter Leitung, trefflichen

einst als Schultheiß begrüßen in Drinen reifen Mannesjahren. Wohlan, fast schon in diesem Augenblicke gute Vorläufe für Deine künftige Wirksamkeit. Die Volksehrung von Breitenau laß Dein Augenmerk sein. Die hiesige Schulkasse ist arm — wenn der Lehrer selbst nach Geld und Garten muß, wie soll er das Unkraut in Euern Köpfen beseitigen? So bind' ich Dir ganz besonders die Schule ans Herz. Was Du aus Drinen eignen Mitteln nicht thun können; der Pfennig, der Thaler, der sonst als Olyergabe zu haben ist — wend' es auf diesen Zweck. Jeder Mensch hat einen Heilungsgedanken, den er durchsetzen will im Leben, und wer mit festem, thätigem Mannesfinn unverdriß darauf lossteuert, der erreicht ihn gewiß, eh' er den letzten Kalender an die Wand hängt, das glaube mir. Wohlan, Dein Gedanke sei die Kustlärung. Und wenn durch Deinen Einfluß der ein's ein wohlthätiges, spiegelblankes Schulhaus daheist, dem man's mit lachendem Organe ansieht, daß Licht und Luft aus- und einströmen darin — dann nim' das liebe, unschuldige Vöglein hier aus Draffeln, stell' es unter Glas und Rahmen in die Schulkasse zum abschreckenden Beispiel eines gütigen Aberglaubens und schreib' darüber: Das letzte Kapchen! — Willst Du das?“

Dresden. 25. Mai. Nachträglich zu einer früheren Erwähnung der von dem Rentamtmann Preussler in Großenhain an die f. Antikensammlung abgegebenen Sammlung vaterländischer Alterthümer ist zu erwähnen, daß nach einer jetzt erfolgten Baulliste jene Sammlung nicht nur in einem besondern Local neu geordnet aufgestellt, sondern auch für die Oeffentlichkeit bestimmt worden ist. Sie wird nämlich, so wie die f. Antikensammlung im japanischen Palais (mit dem

vom Alterthumsverein angelegten Alterthumsmuseum im großen Garten nicht zu verwechseln) während des Sommerhalbjahres wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, von 9 bis 1 Uhr für das Publicum unbeschränkt und unentgeltlich geöffnet sein und befindet sich im hintersten Zimmer der Antikengalerie. Nach Beschaung der schätzbaren Denkmale des classischen Alterthums der letztern wird man gern auch einen Blick auf die Waffen und Werkzeuge, Gefäße, Schmucke und andere alterthümliche Ueberreste aus der vaterländischen Vorzeit werfen, über welche ein (in den Buchhandlungen wie im Borsale der gedachten Galerie für einige Groschen zu erlangendes) kleines Schriftchen: „Ueberblick der Preussler'schen Sammlung vaterländischer Alterthümer“, nähere Auskunft giebt, indem es zugleich einen Ueberblick über die deutsche Geräth-Alterthümerkunde überhaupt gewährt. Eine beigegebene lithographirte Tafel stellt eine größere Zahl solcher Alterthümer bildlich dar und dient daher zur spätern genauern Erinnerung an die hauptsächlichsten der gesehenen Gegenstände jener Sammlung.

Die jetzige große Kunstausstellung in Manchester, welche aus einer Vereinigung der vorzüglichsten Kunstschätze des vereinigten Königreichs Großbritannien gebildet wurde, soll in demselben einen Werth von ungefähr 7 Mill. Pfd. St. repräsentiren; eine Summe, welche den Werth der frühern großen Industrierausstellung fast um das Vierfache übersteigt, wobei noch die Unergründlichkeit der meisten Gegenstände zu berücksichtigen ist. Natürlich hat eine Versicherung derselben Rathschunden. Es werden 2 bis 3 Millionen Besucher der Ausstellung nöthig sein, um die Kosten dieses Privatunternehmens zu decken; der Kaiser schon eingetretene jährliche Besuch läßt indeß ein solches Resultat hoffen.

Unterricht und der ihr von Seiten des Gewerbevereins gewandten Aufmerksamkeit dennoch an dem Bedenken, welche das Bedenken fast sämtlicher Schwesternschaften im Lande hindern: Laubheit der Schüler, welche die Lehrlinge nur unregelmäßig besuchen, und leider auch Mangel an Strenge von Seiten der Meister in Ueberwachung der Fortschritte ihrer Lehrlinge. Die hierauf bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs der neuen Gewerbeordnung treffen daher ein wirkliches Bedürfnis und werden hoffentlich die eben erwähnten, so oft wiederholten Klagen verflümmeln lassen. Hr. Stadtrat Hefler, welcher bei der Prüfung gegenwärtig war, erteilte den Schülern ernste Mahnungen zu einem fleißigen Besuche des Unterrichts und sittlicher Aufführung in der ihnen zur Erholung gedachten Zeit, indem er auf den traurigen Vorgang in unserer Stadt hinwies, in welcher kürzlich mehrere Lehrlinge, schwerer Verbrechen beschuldigt, vor Gericht standen und jetzt die verdiente harte Strafe verkraften. Der bisherige Vorstand der Sonntagsschule, Hr. Papierfabrikant v. Ditto, legte an diesem Tage sein Amt nieder, in welches zugleich dessen Nachfolger, der Vorstand des Gewerbevereins, Hr. Wagemeyer Leffel, eingewiesen wurde. 13

Das von dem hiesigen Staatsbahninspizitor H. Brix herausgegebene „Alphabetische Register der Eisenbahnsationen und Haltepunkte Deutschlands und der Grenzländer“ hat hauptsächlich den Zweck, dem gütterversendenden Publikum durch Angabe der Bahnlängen, auf welchen die betreffenden Haltepunkte liegen, die formulargemäße Ausstellung von Frachtbriefen zu erleichtern und wird sich in dieser Beziehung den interessirten Kreisen am besten selbst empfehlen. (S. v. J. ferate.)

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

Leipzig, 22. Mai. Das Publicum hat bereits durch die Zeitungen Nachricht von dem Schadenfeuer erhalten, welches in der Nacht vom 12. zum 13. vor. Mts. das Haus der verm. Kepsch im Kirchgäßchen zu Taucha in Asche legte und für die ganze Stadt in hohem Grade gefahrdrohend gewesen war. Gleich nach Entzündung der Feuerbrunst verbreitete sich unter den Einwohnern der Stadt das Gerücht, daß dieselbe das Werk des überberückichtigten Schuhmachermeisters Friedrich Wilhelm Wagner in Taucha, gewesen und wie bald darauf die gerichtliche Untersuchung lehrte, hat sich die Stimme des Volkes diesmal als die der Wahrheit erwiesen. Wir entnehmen aus der heute vor dem königl. Bezirksgerichte hier, unter dem Vorsitze des Herrn Bezirksgerichtsdirectors geh. Regierungsrathes Dr. Lucius, abgehaltenen Hauptverhandlung folgende nähere Details dieses schweren Verbrechen. In dem abgebrannten Hause wohnte die verm. Kepsch nebst ihrem Neffen und dessen Familie, sämmtlich unbescholtene, des besten Rufes sich erfreuende Leute. Am Abend des 12. v. Mts. gegen 10 Uhr begab sich die Witwe Kepsch wie gewöhnlich in ihre im Dachraume des nur aus einem Geschos bestehenden Häuschens gelegene Schlafkammer zur Ruhe. Kaum eingeschlummert stürzten sie wiederholte Schläge und ein Prasseln, welches von der Giebelseite her kam, mit welcher ihr Haus an das des Nachbarn Wagner stieß. Auf dieser Seite ihres Hauses befand sich eine Vorrathskammer und dorthin tönte das Geräusch. Aus ihrem unruhigen

Halbschlummer wurde sie endlich durch einen heftigen Plaus von derselben Seite her gewekt. Jetzt glaubte sie, daß Diebe in ihrer Vorrathskammer einbrechen und suchte aus dem Bette auf. Da sie jedoch nicht zur Thür hinauszuweichen wagte, aus Furcht, von den Dieben todgeschlagen zu werden, warf sie, um den gerade unter ihr schlafenden Neffen zu wecken, mit dem einen Fuß um. Der Neffe hörte es und kam herauf, sie öffneten nun die Vorrathskammer und beide Klammern schlugen ihnen aus derselben entgegen. Trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe gelang es nicht, das Haus zu retten, und wurden die armen Leute, deren unversichertes Mobiliar fast gänzlich ein Raub der Flammen wurde, beinahe an den Bettelstab gebracht. Einer weiteren Verbreitung des Feuers wurde jedoch Einhalt gethan und nur der angrenzende Stadel des Wagner'schen Hauses erlitt eine geringe Beschädigung. Die Entzündung dieses Hauses mußte von vornherein räthselhaft erscheinen, da derselbe allen Ermittlungen nach in der mehrerwähnten Vorrathskammer ausgebrochen, diese Vorrathskammer aber von den als zuverlässig bekannten Bewohnern des Kepsch'schen Hauses stets wohlverschlossen gehalten worden, auch darin noch am Tage vorher Alles in Ordnung gewesen und weder Jemand mit Licht oder sonstigen brennenden Gegenständen oben gewesen war, noch die Kammer selbst irgend welche selbstentzündliche oder feuergefährliche Stoffe enthielt. Allein schon beim Löschen machte man die Entdeckung, daß von einer Dachkammer des Wagner'schen Hauses aus in diese angrenzende Vorrathskammer eine Oeffnung gemacht und die zwischen einem Fach der Giebelwand befindlich gewesenen Ziegelsteine herausgenommen waren. Versicherten nun sowohl die Witwe Kepsch als auch die eigene Ehefrau Wagner's, daß eine solche Oeffnung früher nicht vorhanden gewesen, ließ sie sich auch keineswegs als durch das Feuer selbst entstanden denken, so lag der Verdacht nahe, daß eine verbrecherische Hand von dieser Dachkammer des Wagner'schen Hauses aus den Brand in die Vorrathskammer der Kepsch getragen, womit auch das von der Kepsch vernommene Pochen zusammenfällt. Bald sollten andere Entdeckungen folgen, welche auf den Nachbar Wagner mit Fingern als den Feind wiesen. Wagner, der sich vor und nach dem Brande ziemlich auffällig benommen, war gleich nach Entzündung des Feuers gegen Herbeieilende mit der Behauptung aufgetreten, daß ihm unter dem Dache im Dattstroh über 164 Lbr. Papiermüll mit verbrannt seien. Dergleichen sollte in der mehrerwähnten Dachkammer seines Hauses eine Menge guter Wäsche und Kleider sich befunden haben. Man fand aber nur einige halb angebrannte Lumpen der schlechtesten Sorte, und was den angeblichen Geldverlust betraf, so war Niemand, der seine zertrümmerten Vermögensverhältnisse kannte, zweifelhaft, daß dies eine Lüge sei. Anstatt des dämlichen Vorraths an Wäsche und Kleider fand man dagegen in der fraglichen Dachkammer eine Menge frisches Stroh, was um so auffälliger war, als Wagner's eigene Frau erklärte, daß in dieser Kammer nie Stroh gewesen, dieselbe sogar nicht lange vorher von ihr selbst aufgesetzt worden sei. Dieß man damit zusammen, daß Wagner ein arbeitsloses Subjekt, welches durch läderliches Leben und durch das Spiel gänzlich heruntergekommen, bereits mehrfach bestraft, und noch vor kurzem an dem Versuch, sich zu erhängen, verhindert worden, erst am 22. Januar d. J. sein Mobiliar, welches nach allen Ermittlungen kaum 200 bis 300 Thlr. werth gewesen mit 970 Thlr. versichert hatte, so war dadurch die

Eröffnung der Untersuchung gegen Wagner mehr als geboten. Es hat im Verlauf derselben ebenso wie in der heutigen Hauptverhandlung unter vielen Zeichen von Reue sich schuldig bekannt, das Feuer absichtlich angezündet zu haben, und hat er sich auch über den Zweck, den er dabei verfolgte, nicht offen aussprechen wollen, hat er auch heute unter Zurücknahme des früherer Zugeständnisse abzulugnen versucht, daß er den Brand, mit welchem er sein Haus vernichten wollte, zunächst in das benachbarte Grundstück gebracht, um sein Haus als von jenem angezündet erscheinen zu lassen, so konnte doch nach den Ergebnissen der Verhandlung Niemand zweifelhaft sein, daß ein nach Art. 208 und 209 sub 2 des Strafgesetzbuchs zu beurtheilende Brandstiftung an einem fremden Gebäude von Wagner verübt worden sei, und so man dabei in Betracht, daß er nicht nur das Leben der Kepsch'schen Familie und Anderer gefährdet und bei der Enge des Gäßchens und der Beschaffenheit der Nachbarhäuser die ganze Stadt an den Rand des Verderbens gebracht, sondern daß er auch in der That trotz des verhältnismäßig glücklichen Ausganges einen Schaden von über 500 Thlr. angerichtet, so muß die über ihn verhängte Strafe von 12 Jahren Zuchthaus noch als eine gelinde erachtet werden. Noch mag aus diesem Criminalfall eines höchst bedauerlichen Umstandes Erwähnung gethan werden. Als Wagner, welcher bisher hartnäckig gelugnet, sich dem Untersuchungsrichter weiden ließ, um Geständnisse abzugeben, überreichte er zugleich zwei schmutzige Blätter eines alten Gesangbuchs mit der Erklärung, in diese Blätter sei zufällig ein ihm während seiner Haft verabreichtes Stück Käse gemischt gewesen. Er habe sie aus langer Weile gelesen, und das eine Lied, welches mit den Worten beginne „Berechtere Gott, vor dein Gericht muß alle Welt sich stellen.“ habe sein Gewissen so regt gemacht, daß er beschloß, seine Schuld zu bekennen.

Bermischte Nachrichten.

Die „A. P. N.“ melden aus Eidel, 17. Mai: Ein bedauerliches Unglück hat sich gestern Abend auf der Zeche „Hannibal“ ereignet. Nach zehn Uhr, da schon allgemeiner Feierabend war, wollten drei junge Leute noch eine Schicht durchführen. Die Maschinenwärter hatten schon die Dampfe abgelassen und sich entfernt, als der Steiger einem Schmiede befohl, diese Leute auf dem Förderkorbe hinunterzulassen. Kaum zehn Lachter in die Tiefe hinab, sezt sich der Korb im Schachte fest, das Seil reißt — und der Korb stürzt mit seiner Ladung in den zwei und vierzig Lachter tiefen Schacht hinab, und als Leichen werden die Unglücklichen in der nächsten Stunde wieder zu Tage gefördert. Der Schmerz der Angehörigen ist unermesslich, da jeder der drei Verunglückten der einzige Sohn seiner Aeltern war. Aus Bremen, vom 24. Mai, berichtet die „Weser Ztg.“: Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr fielen in der Gegend von Eystrup während eines Gewitters eine Menge Fische auf und neben den Eisenbahndämmen. Es waren kleine sogenannte Weißfische. Man bringt das Erschweren dieser ungewöhnlichen Gäste mit einer Wasserhose in Verbindung, welche, wie später an die hiesige Eisenbahndirection berichtet wurde, ziemlich um dieselbe Zeit sich aus dem etwa vier Meilen entfernten Steinhuder Meer erhob.

Edictalladung.

Bei dem königlichen Appellationsgerichte zu Leipzig haben
1) der Windmühlendirektor Friedrich Wilhelm Samuel Öbrig zu Schleben, daß seine Ehefrau, Wilhelmine Öbrig, geb. Greif, am 18. Mai 1856 sich heimlich entfernt,
2) der Schrittlegergehilfe Karl Friedrich Seyne zu Leipzig, daß seine Ehefrau, Henriette Juliane Seyne, geb. Brandt, sich am 10. November 1854 heimlich von da weggegeben, der Webermeister Karl August Seyder zu Sieringwalde, daß seine Ehefrau, Amalie Agnes Seyder, geb. Kern, in dem Monate Mai 1853 diesen Ort verlassen habe, angezogen, auch unter dem Anführen, wie ihnen über deren Leben oder Tod eine nähere Kenntniß nicht beizubringen, auf Grund öffentlicher Verlassung um Trennung der Ehe geteilt, Hiernächst haben
4) Caroline Bähr in Connewitz bei Leipzig,
5) Emilie Clara Hilbert in Leipzig,
6) Johanne Christiane Wänsch in Hochlitz,
7) Auguste Aurora Felber in Hochlitz,
8) Johanne Wilhelmine Dartmann in Dahlen, unter Bezugnahme auf das Ausbleiben ihrer resp. Ehemänner in dem früheren Edictalladung deren anderweitige Vorladung beantragt.
Es werden daher
ad 1) Wilhelmine Öbrig, geb. Greif,
ad 2) Henriette Juliane Seyne, geb. Brandt,
ad 3) Amalie Agnes Seyder, geb. Kern,
ad 4) August Gottfried Ernst Bähr,
ad 5) Emil Eduard Hilbert,
ad 6) Julius Ferdinand Wänsche,
ad 7) Moritz Wilhelm Felber,
ad 8) Ernst Dartmann,
und zwar die unter Nummer 1 bis mit 3 genannten Abwesenden ein Jedes bei fünf Thalern — — Strafe, die ad 4 bis mit 8 aufgeführten aber anderweit unter der Verwarnung, daß sie bei abermaligem Ausbleiben als böswillige Verlasser ihrer Ehestauern werden angesehen, und auf weiteren Antrag die Ehe werde getrennt werden, hierdurch geladen, künftigen

Dreißigsten September 1857

an Appellationsgerichtsstelle in Person zu erscheinen, und weitherer Verhandlung, demnächst aber der Publication eines Erkenntnisses, welches rüchlich der Ausbleibenden für bekannt gemacht geachtet werden wird, gemüßig zu sein.
Leipzig, den 8. Mai 1857.

Königlich Sächsisches Appellationsgericht.

Dr. Beck. Rathig.



Amerikanische Gutta-Percha-Glanzwichse

von anerkannt guten Eigenschaften verkauft
Carl Haselhorst,
Dresden, Ecke der gr. und kl. Meißnergasse Nr. 22.
Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

Mr. Rostang, Dentiste de la Cour de Saxe-Weimar, reçoit tous les jours depuis 9 jusqu'à 5 heures. Inacero. Pirnaische Gasse 7.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Ministerien der Justiz und des Innern ist auf die Dauer der jedesmahligen Vabefalson für die Verwaltung der Badepolizei und der damit zusammenhängenden Zweige der Polizei innerhalb des Gemeindebezirks von Eßler nach Maßgabe des Polizeiregulations für Eßler vom heutigen Tage eine besondere Behörde unter dem Namen

Polizeicommission

errichtet worden, welcher ein von dem königlichen Ministerium des Innern dazu beauftragter Commissar vorsteht.

Dem Gerichtsamte zu Adorf, als Ortsobrigkeit, verbleiben alle der Polizeicommission nicht besonders überwiesene Geschäfte, insoweit sie an sich seiner Competenz unterliegen. Die zeitliche während der Vabefalson in Eßler bestandene besondere Polizeirexpedition des Gerichtsamts Adorf kommt in Wegfall.

Mit der Function eines königlichen Vabecommissars und Vorstands der Polizeicommission zu Eßler ist

der Referendar Graf zu Münster

bis auf Weiteres beauftragt worden, und tritt die Polizeicommission am 2ten Juni dieses Jahres in Wirksamkeit.

Zwickau, den 22ten Mai 1857.
Königliche Kreisdirection.

v. Kriesen.

Bogel, S.

Landwirthschaftliche Auction

von Vieh, Schiff u. Geschirr, Maschinen u. Wirthschaftsoutensilien, Wegen Aufgabe meines 24jährigen Pachtgeschäftes zu Johanns d. J. sollen vom 17. Juni früh 10 Uhr ab, öffentlich meistbietend, unter im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden,
circa 1500 St. grundtes, hochfeines, mollerichs, ausgereichtes Schaafvieh aller Classen, darunter 63 Sprung- und Jährlingsböcke;
d. 18. Juni
circa 60 St. Bindvieh aller Classen, 24jährige Züchtung, milchreich und schöne Staturen;

- 24 - Arbeitspferde, gesund und kräftig;
 - 2 - Reitpferde;
 - 2 - elegante Wagenpferde;
 - 11 - fette Schweine;
 - 13 - eiserne Rüstwagen, eine eiserne Dreschmaschine noch neu, Pflüge, moderne Kutschwagen und sonstige Wirthschaftsoutensilien.
- Zusammenkunft d. 17. Juni auf dem Schäferethof zu Rabschütz.
Rittergut Püchan bei Wurzen.

Threnhart.

Dem geehrten reisenden Publicum empfehle ich mein auf hiesigem Plage neu erbautes und völlig neu eingerichtetes

Gasthaus zum deutschen Haus (Hôtel d'Allemagne).

Unmittelbar am Landungsplage der Dampfschiffe gelegen. Besteht es aus einem Speisesaal und Zimmern im Parterre, drei zwölf Fenster breiten Stodwerken mit Balkons und einer Plattform mit herrlicher Aussicht über das Elbthal und die Berge der Sächsischen Schweiz. Ich habe pünktliche und möglichst billige Bedienung zu.
Schandau, am 25. Mai 1857.

J. F. E. Horley.

